

Orten unsere Vorfahren die Teichwirthschaft mit grossem Verständniss und Erfolge betrieben und wir aus alten Chroniken und Amtsrechnungen ersehen, wie manche jetzt wüst liegende Flächen vor Jahrhunderten reiche Fischmengen lieferten und kein noch so kleiner Teich oder Tümpel ungenutzt blieb.

Und doch haben wir alle Ursache, gerade jetzt, wo es gilt überall dem Boden möglichst hohe Erträge abzugewinnen, wo die wilde Fischerei in den Binnengewässern durch Flussregulirungen, Wasserverunreinigung durch die Industrie und rücksichtslose Ausbeutung mehr und mehr geschädigt wird, der Teichwirthschaft die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden; umsomehr, als der Absatz der Fische in Folge der stetig verbesserten Communicationsmittel nicht mehr wie früher auf die nähere Umgebung der Productionsorte beschränkt ist, sondern leicht und billig auf grosse Entfernungen hin stattfinden kann, wodurch einer Ueberproduction oder Verminderung des Werthes sicher vorgebeugt ist.

Ueber einige in unserer Heimath eingebürgerte fremde Pflanzen.

Vom Realschullehrer a. D. Ahrendts.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass nichts schwerer ist, als eine fremdländische Pflanze, die aus einem andern Erdtheil stammt, in unserer Flora einzubürgern, da alle einheimischen Pflanzen sich gleichsam zu einem Kampfe zu verbinden scheinen, um dem fremden Eindringling den Eintritt und die Fortdauer in ihrer Mitte zu verwehren. Zwar werden die Kulturpflanzen unserer Getreidefelder, die meistens durch die Urvölker aus Asien zu uns gebracht worden sind, seit Jahrhunderten bei uns angebaut und tragen hier Blüthe und Frucht, aber wo der Mensch es versäumt, ihnen den Boden zu bereiten und ihren Samen auszusäen, da vermögen sie es nicht, sich selbstständig zu erhalten. In wenigen Jahren erliegen sie den Angriffen ihrer Feinde

in unserer heimischen Flora und werden von ihnen vernichtet. Unkräuter nisten sich zwischen ihnen ein, saugen Saft und Kraft aus dem Boden und nehmen durch Ueberwucherung den Kulturpflanzen die Mittel ihrer Existenz. Unsere Kartoffel- und Getreidefelder würden aufhören zu bestehen, wenn der Mensch sie nicht sorgfältig von den Unkräutern säuberte, die sich auf denselben ansiedeln. — Dennoch ist es einer Anzahl fremdländischer Pflanzen ohne Hülfe des Menschen gelungen, sich in unserer Flora heimisch zu machen und sich da einen Verbreitungsbezirk zu erobern, wo sie ein ihrer Heimath angemessenes Klima und einen ihnen zusagenden Boden gefunden haben. Dies ist anderen Pflanzen, die uns durch ihre Blüthen erfreuen und die wir längst zu den einheimischen rechnen, da sie mit dem Getreide zu uns gekommen sind, ja mit demselben alljährlich ausgesäet werden, nicht gelungen. Wenn Kornblume, Kornrade, Rittersporn, Klatschrose, Wucherblume (*Chrysanthemum*) etc. sich von ihrem gewöhnlichen Standorte, den Getreidefeldern, entfernen und in das Gebiet unserer einheimischen wilden Flora eindringen, so werden sie von derselben schonungslos vertilgt und ihrer Weiterverbreitung eine Schranke gesetzt. — Unter den Eindringlingen hat das canadische Berufkraut (*Erigeron canadense*) innerhalb 250 Jahren sich über alle Länder Europas ausgebreitet, den Ural längst überschritten und ist nach Asien bis zum Altai vorgedrungen. Der Same dieser Pflanze soll im Jahre 1614 in einem ausgestopften Vogelbalge, nach Andern die ganze Pflanze mit reifen Früchten zur Füllung von Waarenballen aus Virginien in Nordamerika zu uns herüber gekommen sein und sich zunächst an der Nordseeküste Deutschlands und Hollands verbreitet haben. Jetzt trifft man sie bei uns überall in der Sandregion als gemeines Unkraut an und begleitet mit Vorliebe die Eisenbahndämme. — Um dieselbe Zeit wurde ebendaher die schöne, gelbblühende und wohlriechende Nachtkerze (*Oenothera biennis*) in einem botanischen Garten Europas eingeführt. Hier entschlüpfte sie und verbreitete sich weiter. Sie ist jetzt vollständig bei

uns eingebürgert und liebt es, dem Laufe der Flüsse zu folgen. Von der Südküste Frankreichs bis Mittel-Russland breitet sie sich aus und ist im Begriff, den Kaukasus zu übersteigen. Ihre Blüthen öffnen sich zur Abendzeit und welken am folgenden Tage, welcher Umstand ihr den Namen Nachtkerze gegeben hat. Da ihre röthliche Wurzel angenehm süß schmeckt und nahrhaft ist, so wird sie in Frankreich als Salat und Gemüse gegessen. — Im Anfange dieses Jahrhunderts glückte es einer unscheinbaren Composite, *Galinsogea parviflora*, deren Heimath in den Hochgebirgen von Mexiko und Peru zu suchen ist und die in dem botanischen Garten bei Berlin angesiedelt war, aus demselben zu entkommen und sich in seiner Umgebung zu verbreiten. In der ersten Hälfte der dreissiger Jahre wurde sie meist nur bei Berlin angetroffen, 1841 fand man sie schon in einzelnen Exemplaren in der Umgebung von Frankfurt und ist sie hier jetzt auf dem Plateau des linken Oderufers und in der Dammvorstadt gemein. Ihr Verbreitungsbezirk erstreckt sich in ganz Deutschland vom Bodensee bis Memel. — Eine sibirische Balsamine (*Impatiens parviflora*), eine Schwester von *Impatiens Nolintangere*, hat sich ebenfalls in diesem Jahrhundert aus den botanischen Gärten ins Freie geflüchtet, und da ihre hülsenartigen Kapseln bei der geringsten Berührung aufspringen und die Samen fortschleudern, hat sie in der Umgebung aller Universitätsstädte ihre Verbreitung gefunden, sogar zum Theil in Parkanlagen und auf Kirchhöfen die älteren Unkräuter verdrängt. Seit einer Reihe von Jahren wird sie auch in der nördlichen Hälfte unserer Anlagen am Wege unterhalb der Halben Stadt angetroffen. — Eine zweite Composite, die erst in neuerer Zeit aus Russland eingewandert ist, hat hier bald eine grosse Verbreitung gefunden und ist in manchen Gegenden fast zur Landplage geworden, deren Vernichtung durch Feuer von der Regierung angeordnet werden musste. Mit dem blossen Ausroden dieses Unkrautes war es nicht gethan, da die in Haufen aufgeworfenen Pflanzen theilweise noch fortblühten und Samen trugen, der vermöge seiner Haarkrönchen weit umher gestreut wurde; deshalb war diesem Unkraute nur

durch Verbrennen beizukommen. Das Volk nennt diese lästige Pflanze Wucherblume (*Senecio vernalis*, Frühlingskreuzkraut). Sie wanderte im Jahre 1822 aus Russland zuerst in Schlesien ein, später in Brandenburg und Pommern, und erschien namentlich auf lehmigem Boden, den sie sehr liebt, in Getreidefeldern, auf Rainen und Eisenbahndämmen. Die Oder scheint ihr eine Grenze gesetzt zu haben, denn während sie dieselbe in Schlesien noch nicht überschritten hat, kommt sie in Brandenburg und Pommern auf der linken Seite seltener vor. (Schluss folgt.)

Fünfundzwanzigste Sitzung des Naturwissenschaftl. Vereins des Regierungsbez. Frankfurt

Dienstag, den 26. Mai 1885,

zu **Guben** im Saale des Schützenhauses.

Zu der Versammlung hatten sich nach Ausweis der ausgelegten Präsenzliste eingefunden 11 Mitglieder aus Frankfurt, 7 aus Guben, 5 aus Kottbus, je 2 aus Sommerfeld und Sorau, je ein Mitglied aus Forst und Züllichau, sowie eine grössere Anzahl von Herren als Gäste. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit Vorlesung der Namen von folgenden neu aufgenommenen Mitgliedern:

- 561. Herr Dr. Brann, Arzt, Fürstenberg.
- 562. „ Dr. Becker, Chemiker, Fürstenberg.
- 563. „ Dr. Dehnst, Chemiker, Fürstenberg.
- 564. „ Dr. Walther, Geheimer Sanitätsrath, Soldin.
- 565. „ von Rieben, Rittergutsbesitzer und Hauptmann auf Golzow b. Schildberg i. N.
- 566. „ von Wedell, Rittergutsbesitzer und Rittmeister auf Pinnow b. Soldin.
- 567. „ Leyser, Oekonomie-Inspector, Worin b. Trebnitz.
- 568. „ Baron von Egidy-Naunhof auf Naunhof bei Moritzburg in Sachsen.
- 569. „ Körner, Apothekenbesitzer, Müllrose.
- 570. „ Dr. Meyer, pract. Arzt, Schwiebus.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monatliche Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins des Regierungsbezirks Frankfurt](#)

Jahr/Year: 1885/86

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Ahrendts D.

Artikel/Article: [Ueber einige in unserer Heimath eingebürgerte fremde Pflanzen. 26-29](#)